

Ich bin nicht  
schwul



Nora Wolff



# Kapitel 3

Als es um kurz nach acht an meiner Wohnungstür klingelt, fangen meine Hände an zu schwitzen wie bei einem fehlgeleiteten pawlowschen Reflex. Ekelhaft. Ich wische sie an meiner Jeans trocken und für den Bruchteil einer Sekunde möchte ich so tun, als wäre ich nicht da. Am Fußballplatz versackt. Mit Keule, Ansgar, Dennis und dem halben Dorf. Wäre nicht das erste Mal, vor allem nach einem 1:0-Sieg gegen den SV Mühlstein.

Nur dass Simon sonst mit uns dort versackt – und nicht vor meiner Tür steht, weil er mit mir über seine neu entdeckte Homosexualität reden will.

*Neu entdeckt? Ich schnaube.*

Als es noch mal klingelt, gebe ich mir einen Ruck. Ich kann unmöglich so ein Arsch sein, der einem Treffen erst zustimmt, nur um Simon dann im Regen stehen zu lassen. Zumal sich schneller rumsprechen würde, dass ich *nicht* am Fußballplatz war, als die Tatsache, dass Gisela den Weg zum Vereinsheim wieder einmal dazu genutzt hat, am Sonntag ihren Glasmüll zu entsorgen. Ausgerechnet am heiligen Sonntag!

Bevor ich die Tür öffne, fahre ich mir ein letztes Mal durch die Haare – und ärgere mich im selben Moment darüber. Das ist nicht mein erstes Date – das ist *überhaupt kein* Date!

»Hey«, begrüße ich Simon betont lässig, nachdem ich die Tür geöffnet habe. Dann fällt mein Blick auf die beiden knallbunten Tüten in seiner Hand. »Oh mein Gott, was.....« Ich lehne mich vor, um die Aufschriften besser erkennen zu können, und mein Herz macht einen freudigen Hüpf. »Scharfer Senf und Kebab? Ich hatte noch nie Kebabgeschmack.«

»Ich weiß.« Grinsend drückt mir Simon die beiden Chipstüten in die Hand. »So wie der Rest der Welt wahrscheinlich auch nicht, weil das eklig ist.«

»Gar nicht! Sonst würde es die Geschmacksrichtung nicht geben.«

Dummerweise gibt es sie auch nicht. Zumindest nicht in den Supermärkten im näheren Umkreis, in denen BBQ schon als exotische Chipsorte gilt. Stattdessen sind die Regale mit so langweiligen Geschmäckern wie Paprika, Meersalz und Sour Cream befüllt.

»Danke.« Erst als ich ihm schon um den Hals hänge, fällt mir auf, was ich da tue. Simons schlanker Körper drückt sich an meinen, vom Bauch bis zur Brust, und ich spüre seine Hand auf meinem Rücken.

Ich verkrampfe mich und lasse Simon so hastig los, dass es ihm auffallen muss. In seinen Augen flackert es kurz. Verdammt. Vorher waren Umarmungen auch okay. Vorher habe ich nicht mal richtig *gemerkt*, wenn wir uns umarmt haben. Aber ein kleines *Ich bin schwul* später und es eröffnen sich plötzlich Möglichkeiten, die es in den letzten zehn Jahren schlicht nicht gab.

*Gibt es immer noch nicht. Du bist genauso hetero wie jeder andere in Wiegen.*

Abgesehen von Simon. Ich räuspere mich und deute hinter mich. »Ähm, komm rein. Ich mach mal die Kebabsorte auf, okay?«

»Tu dir keinen Zwang an.«

Ich flüchte in die Küche und überlasse es Simon, die Tür zu schließen und den Weg ins Wohnzimmer zu finden. Er kennt sich hier aus und hat sogar beim Umzug mitgeholfen. Ich kann nicht zählen, wie oft er schon in meiner Wohnung gewesen ist. Wie oft er schon *schwul* in meiner Wohnung gewesen ist.

Kopfschüttelnd suche ich nach einer Schüssel und schütte die Kebab-Chips hinein. Normalerweise würde ich die einfach aus der Tüte essen, aber dann könnte ich nicht erklären, warum ich in die Küche geflohen bin.

»Ähm... willst du was trinken?«, rufe ich laut.

»Ich nehme ein Bier, wenn du eins dahast.«

Ich zucke zusammen und drehe mich zur Tür um, in der Simon lehnt.

»Klar.« Ich atme aus. *Verdammt, Alex, reiß dich zusammen.* Ich deute auf die Chips. »Noch mal danke, echt. Ich wüsste nicht, wie ich ohne dich an die Dinger kommen sollte.«

»Vermutlich über Amazon.«

»Die haben auch nicht unbedingt abgefahrene Sorten. Diese Marke führen sie zum Beispiel nicht.« Ich nicke zu den Chipstüten, während ich zwei Bier aus dem Kühlschrank hole. Lokale Brauerei drüben in Großwiegen. Ein alteingesessenes Familienunternehmen, wie fast alle Geschäfte hier in der Gegend.

»Verkauft sich wahrscheinlich nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es außer dir noch andere Abnehmer gibt.«

»Haha.« Ich öffne die beiden Bierflaschen und reiche ihm eine. »Hast du die wieder aus Hannover mitge...« Ich breche ab, als mir durch den Kopf schießt, warum Simon vermutlich so oft am Wochenende in der Großstadt ist.

Wegen Sex. Mit Männern. Um zu ficken. Oder sich ficken zu lassen?

Es ist zwar schon eine Weile her, dass ich diesbezüglich gegoogelt habe, aber plötzlich stehen mir die Webseiten so deutlich vor Augen wie Simon in diesem Moment. Die Bilder, die Pornos, die *Abbildungen*, weil es eine Zeit gegeben hat, in der ich unbedingt wissen wollte, wie es funktioniert. Vorzugsweise mit Simon.

Allein bei der Erinnerung glüht mein Gesicht wie eine zweite Sonne. Ich muss den Blick abwenden und starre stattdessen auf die Schale voller Chips. In meinem Bauch kribbelt es, was rein gar nichts mit meinem Appetit auf diese irre Sorte zu tun hat.

Gott, was passiert hier? So habe ich mich ewig nicht in Simons Nähe gefühlt. Es fühlt sich an, als wären mit seinem Outing gleichzeitig mein schlimmster Albtraum und mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen.

*Sehnlichster Wunsch?* Oh, verdammt noch mal, nein! Das ist vorbei!

»Alex?«

Ich reiße den Kopf hoch und starre ihn an. »Ja. Hier. Alles gut.«

Er sieht mich lange an, als wüsste er genau, was für ein Porno sich beinahe in meinem Schädel abgespielt hätte. »Gehen wir ins Wohnzimmer.«

»Ja, ich...« ... bin mir echt nicht sicher, ob ich ihm gerade zuhören kann. »... komme. Ins Wohnzimmer, meine ich.«

Er legt den Kopf schief. »Das war selbst für dich flach.«

»Hm.«

»Denk an die Chips.«

Scheiße. Ich gehe die zwei Schritte zurück und schnappe mir die Schüssel von der Anrichte.

Im Wohnzimmer lässt sich Simon auf einer Seite der u-förmigen Couch nieder und ich mich mit der Schüssel auf dem Schoß auf der anderen. Keine unübliche Sitzordnung. Zum Unterhalten ist es so angenehmer. Allerdings haben wir hier auch schon dicht gedrängt nebeneinander auf dem Polster gegessen und Bundesliga geschaut, Keule, Dennis und die anderen um uns herum. Mehr Körperkontakt gibt's nur in der einzigen – und winzigen – Wiegener Dorfdisco *Bunker*, bei der der Name Programm ist.

Ich greife mir eine Handvoll Chips und schaufle sie mir in den Mund.

»Und?«

»Hm?«

»Wie schmecken sie?«

Oh. Die Bewegung ist eher ein Reflex gewesen. Ich zwingen mich, für einen Moment nicht über Simon nachzudenken, und aktiviere meine Geschmacksknospen, während ich langsam kaue. Immerhin konnte ich die Geschmacksrichtung auf diesen Tüten bereits lesen. Manchmal bringt er mir welche mit asiatischen Schriftzeichen mit, bei denen ich auf die Abbildung angewiesen bin.

»Schmeckt... interessant. Würzig, fleischig. Tatsächlich ein bisschen wie ein Kebab.«

Simon schüttelt sich. »Fleischig? Bei der Beschreibung wird dir nicht schlecht?«

»Ich mag Kebab.« Auch wenn man für einen wirklich guten bis nach Großwiegen fahren muss. Immerhin knapp fünfundzwanzig Kilometer. Ist schon Aufwand.

»Ich auch. Aber du isst gerade Chips.«

»Na und? Das macht es doch umso besser.«

Simon lacht. »Okay. Beim nächsten Mal muss ich also überhaupt keine Rücksicht auf guten Geschmack nehmen. Vielleicht bringe ich dir dann mal eine süße Kreuzung mit. Chips mit Blaubeer- oder Kiwigeschmack.«

Ich reiße die Augen auf. »So was gibt's?«

»Ja. Hab ich mit eigenen Augen gesehen.«

»Mann, wieso leben wir nicht in einer Großstadt?«

Simon seufzt. »Das frage ich mich auch immer öfter.«

Innerhalb von zwei Herzschlägen kippt die Stimmung. Ich weiß genau, was er meint. In einer Großstadt zählt es heutzutage fast zum guten Ton, anders oder zumindest ein bisschen besonders zu sein. In Wiegen ist es ein Todesurteil, sich von der Masse abzuheben – im wahrsten Sinne des Wortes bei Lukas, im übertragenen Sinn bei Georg Sacher. Gesellschaftlich gesehen ist er so gut wie tot. Dass er dazu noch so abgeschieden lebt und etwas verschoben ist, hilft seinem Ruf auch nicht unbedingt weiter.

Auch bei Lukas waren die Leute unterm Strich weniger entsetzt über seinen Selbstmord als über seine sexuelle Orientierung, die er in seinem Abschiedsbrief offenbart hat.

Ich weiß noch, wie fassungslos meine Mutter gewesen ist. »Das mit diesen Schwulen greift immer stärker um sich. Jetzt ist sogar schon die Homo-Ehe erlaubt! Kein Wunder, dass das einem jungen, labilen Mann solche Flausen in den Kopf setzt. Die arme Brigitte. Was hat sie als Mutter nur falsch gemacht?«

Wenn man in Wiegen nicht dazugehört, ist man im besten Fall ein Außenseiter, im schlimmsten Fall ein Aussätziger.

»Und trotzdem willst du dich outen und nicht alles beim Alten belassen.«

»Ja.«

»Obwohl du weißt, wie es damals bei Lukas war. Obwohl du weißt, wie Georg Sacher angesehen wird, wenn man ihm zufällig mal im Supermarkt begegnet.«

Simon sieht mich so eindringlich an, dass es mir heiß über den Rücken läuft. »Du willst es mir schon wieder ausreden.«

»Weil es dumm ist, Simon.« Um meine Worte zu unterstreichen, knalle ich die Chipsschüssel auf den Tisch. Was glaubt er denn, warum ich vor so vielen Jahren diese Entscheidung getroffen habe? Und mir geht es wunderbar damit. »Du hattest doch Freundinnen. Warum glaubst du, dass dir das plötzlich nicht mehr reicht?«

»Weil es mir eben nicht reicht.«

»Das ist keine Begründung.«

»Doch. Das bin ich nicht. Ich bin nicht hetero, ich bin schwul. Ich mag Männer.«

Ich schüttele den Kopf. »Du warst mit Carolina auf dem Abiball.« Und genau wie alle anderen habe ich damals nicht verstanden, warum es danach zwischen den beiden nicht lange gehalten hat.

Simon seufzt. »Das ist ewig her.«

»Aber du hattest Sex mit Frauen. Wir haben darüber gesprochen. Über dein erstes Mal, mein erstes Mal... Scheiße, sogar über Keules erstes Mal, obwohl das wirklich niemand so detailliert wissen wollte.«

»Na und? Irgendwann hatten wir alle Sex mit Frauen. Du warst sogar mit einer zusammen, als du mich geküsst hast.«

Schlagartig wird mir sämtliche Luft aus den Lungen gepresst, als hätte jemand ein Loch in einen Ballon gepikst. Ich ringe nach Atem. Wir haben nie – *nie* – darüber gesprochen. Und jetzt führt er es als Argument an für... was?

»Ich hab dich nicht...«, ächze ich, aber da winkt Simon schon ab.

»Wahrscheinlich kannst du dich gar nicht mehr daran erinnern.«

Ich fühle mich immer noch, als würde ich durch einen löchrigen Strohhalm atmen. Und ob ich mich erinnern kann. An *beide* Male, obwohl ich zumindest bei einem davon nicht nüchtern war. Das werde ich ihm aber bestimmt nicht verraten.

»Stimmt. Keine Ahnung, was du meinst.« Ich greife nach meinem Bier wie nach einem Rettungsseil und trinke in großzügigen Schlucken. Meine Kehle macht der Schotterpiste hinter dem Sportplatz der Schule Konkurrenz. »*Ich soll dich geküsst haben?*« Ich mache ein Geräusch, das allein die Vorstellung ins Lächerliche ziehen soll, in meinen Ohren klingt es jedoch wie ein hysterisches Lachen.

»War mir schon klar, dass du das nicht mehr weißt. Ist auch nicht so wichtig.«

Wenn es nicht so wichtig ist, hätte er es gar nicht erst ansprechen sollen. Warum weiß *er* das überhaupt noch?

»Was ich damit sagen will, ist, dass es nichts ändert, ob ich schon mal was mit Frauen hatte oder nicht. Ich bin schwul.«

*Hör auf, das andauernd zu sagen!* »Aber warum...« Ich räuspere mich, während ich